Das ganze Spektrum der Blockflöten

Rothrist Das Blockflöten-Quintett «i flauti» gastierte in der reformierten Kirche

VON KLAUS PLAAR

Wie reich und schön die Klangwelt von Blockflötenmusik sein kann, demonstrierte das Ensemble «i flauti» (Gabriele Wolf, Bernhard Kühne, Patrik Lüscher, Daniel Stoll, Hansjörg Vontobel) in der reformierten Kirche Rothrist. Das Repertoire des Ensembles umfasst Kompositionen aus Mittelalter, Renaissance und Barock bis hin zu Arrangements aus Avantgarde und Jazz. Verschiedenste Blockflöten kamen zum Einsatz wie etwa der Renaissance-Subbass, die barocke Voice-Flute oder die virtuose Sopraninoblockflöte. Auch als Orchester haben diese Holzblasinstrumente einen überaus weichen Klang. Die diplomierten Flötisten interpretierten anspruchsvolle Kompositionen auf hohem Niveau und mit technischer Perfektion – ein Genuss für Musikfreunde.

Das Flötenensemble «i flauti» gastierte mit dem Programm «Jukebox» in der reformierten Kirche Rothrist. K.P.

Von Barock bis Irish Folk

Die Kirche war leider nur gut zur Hälfte besetzt, als «i flauti» sein Konzert mit den Sätzen Allegro-Adagio-Presto aus einem Werk von Giuseppe San Martino (1693-1750) eröffnete. Die spätbarocke Komposition lässt im fröhlichen Allegro höfische Feierlichkeit erstehen, die sich im langsamen Adagio zum Sakralen hin verdichtet, um das Thema zum schnellen Presto zu steigern. Der Komponist war offenkundig mit dem Kontrapunkt vertraut, und bei der Ausführung waren Könner am Werk.

Für Liebhaber osteuropäischer Volksmusik war der «Macedonian Folk Dance» des rumänischen Komponisten Solunski Cocek ein ausgesprochener Leckerbissen. Ein helles Flötchen zwitschert sehnsüchtig obenaus, während Bassflöten den Groove legen und ihn zunehmend zum wild wirbelnden Tanz entwickeln. Echt Balkan, wie sich sehnsüchtige Schwere mit der Leichtigkeit des Moments verbindet. Mit «The Fugitive» von Karel van Steenhoven ging es in die Welt zeitgenössischer Musik. Es handelt sich um eine dreiteilige Jazz-Fuge im Bebop-Stil auf einem Walking Bass. «Fugitive» kann Flüchtling, Flucht oder auch Jagd bedeuten, und der Titel ist eine Anspielung auf das Wort «Fuge». Die Teile jagen nacheinander mit schnellen Soli und Licks, um voreinander zu fliehen, bis sie einen chaotischen Höhepunkt erreichen. Brillant mischen sich traditionelle und moderne Formen, Stile und Stilmittel und gestalten sich zu interessanten Klangbildern – für «i flauti» interpretatorisch kein Problem.

Mit der «Fuge f-Moll» des böhmischen Komponisten Josef Seger (1716-1782) ging die musikalische Reise zurück in eine alte, schwere Welt des menschlichen Leidens unter der Ferne Gottes. Welch schwere Süsse oder süsse Schwere liegt zwischen diesen beiden Welten! Das Fugale ist perfekt durchgeführt und erweist sich als adäquates Stilmittel, um diese Gefühle musikalisch auszudrücken.

Wieder in der musikalischen Gegenwart angekommen, erklang «Flute Bizness» von Charles Fouque. Markante Rhythmuswechsel und eine bizarre Tonalität zwischen Filmmusik, Walzer und Stockhausen verlangen den Interpreten einiges ab. Gerne liess sich das Publikum in die Welt der barocken Tänze mit «Rondeau-Gavotte-Sarabande-Branle-Menuett-Gigue» von Nicolas Chédeville (1705-1782) entführen. Zum Abschluss des ersten Konzertteils intonierte das Ensemble den Irish Traditional «King William's Rambles». Neben seinen lebhaften rhythmischen und melodischen Zutaten basiert das Stück auf lediglich drei verschiedenen Akkorden, was einer Aufforderung zur kreativen Interpretation gleichkommt und Freiräume für Spielelemente öffnet.

Im zweiten Konzertteil wurde deutlich, warum das Programm den Titel «Jukebox» trägt. Die Besucher mussten zwar keine Münzen einwerfen, aber durch Handaufheben konnte man Wünsche signalisieren und bei Aufruf die Nummern des gewünschten Stückes nennen, zum Beispiel «K1», wobei das «K» für Klassik steht. Man konnte zwischen Mittelalter, Renaissance, Barock, Klassik, Volksmusik, Jazz, Unterhaltung und Avantgarde wählen. Auf diese Weise schuf «i flauti» einen herzlichen Kontakt zum Publikum.

Ein helles Flötchen zwitschert sehnsüchtig obenaus, während Bassflöten den Groove legen und ihn zunehmend zum wild wirbelnden Tanz entwickeln.